

RHEIN-NECKAR Info

Magazin des Verbandes Region Rhein-Neckar
Ausgabe 02 / 2020

Fokusthema: Nachhaltigkeit

www.vrrn.de



Metropolregion
Rhein-Neckar

PERSONALIEN

Neugewählt wurden:

Bürgermeisterin Iris Fleisch,
Verbandsgemeinde Hagenbach
(Amtsantritt: 01.04.2021)

Bürgermeisterin Christine Klein,
Bensheim
(Amtsantritt: 15.12.2020)

Wiedergewählt wurden:

Bürgermeisterin Sieglinde Pfahl,
Heiligkreuzsteinach

Bürgermeister Peter Reichert,
Eberbach

IMPRESSUM UND KONTAKT

Rhein-Neckar-Info: Ausgabe 02/2020

Herausgeber:

Verband Region Rhein-Neckar
Körperschaft des öffentlichen Rechts
M 1, 4–5, 68161 Mannheim
Tel.: 0621 10708-0
info@vrrn.de, www.vrrn.de

V.i.S.d.P.: Verbandsdirektor Ralph Schlusche

Redaktion: Boris Schmitt

Satz: Olga Kahnert/Uwe Hein

Auflage: 2.500

Redaktionsschluss: 03.12.2020

Druck:

Druckerei Schwörer, Mannheim
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Alle Beiträge, Grafiken und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, z. B. die Vervielfältigung, die Speicherung in elektronischen Systemen, der Nachdruck und sonstige Anwendungen (auch teilweise), unterliegt den Grenzen des Urheberrechts und ist nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers möglich.

Die meisten Bilder wurden vor den Corona-Maßnahmen aufgenommen.

Titelbild: ©Adobe Stock/elenabsl

VORWORT



Ralph Schlusche
Verbandsdirektor
Verband Region Rhein-Neckar

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Nachhaltigkeit durchdringt alle Bereiche. Daher nehmen wir dieses Thema mit dem vorliegenden Heft in den Fokus. Zusammen mit dem Verein Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar und der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH wollen wir unser Engagement im Bereich Nachhaltigkeit stärken und sichtbarer machen. Denn auch bisher wurde und wird in der Regionalplanung und der Regionalentwicklung schon vieles nachhaltig bearbeitet.

So ist beispielsweise in den Grundsätzen der Regionalplanung verankert, dass ausgeglichene, soziale, infrastrukturelle, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Verhältnisse anzustreben sind. Dabei sind die nachhaltige Daseinsvorsorge zu sichern, nachhaltiges Wirtschaftswachstum und Innovation zu unterstützen, Entwicklungspotenziale zu sichern und Ressourcen nachhaltig zu schützen.

Für die Planung heißt das immer auch, auf eine bessere Ressourceneffizienz, eine multifunktionale Nutzung und auf eine intelligente Flächennutzung hinzuwirken. Die Gestaltungsmöglichkeiten der Raumnutzung in der Region müssen auch für zukünftige Generationen offengehalten werden.

Solche Beispiele haben wir auch in der Regionalentwicklung: Unser Engagement für Fachkräfte, die Beschäftigung mit dem Thema Digitalisierung und KI oder beispielsweise mit dem Aufstellen der regionalen Bildungsstrategie unterstreichen dies. Es geht darum, heute so zu leben, dass nicht mehr Ressourcen verbraucht werden, als wieder entstehen können.

Aber: Bisher haben wir kein international vergleichbares Monitoring, das uns transparent aufzeigen kann, wo wir stehen und wo eventuell auch offensichtlicher Handlungsbedarf beim Thema Nachhaltigkeit besteht. Das wollen wir nun ändern und die 17 Nachhaltigkeitsziele, die sogenannten Sustainable Development Goals, der Vereinten Nationen dafür als Maßstab nehmen. Wir sind uns sicher, dass wirtschaftsstarke Regionen wie unsere dazu hervorragende Grundlagen mitbringen. Daher hat unser Ausschuss für Regionalentwicklung und Regionalmanagement uns auch den Auftrag gegeben, diese UN-Nachhaltigkeitsziele in der Regionalentwicklung bzw. in die Raumentwicklung zu integrieren.

Wie macht man das? Bei diesem wichtigen Thema geht das nur in einem partizipativen Prozess mit Ihnen, mit den Kommunen, der Wirtschaft, der Wissenschaft, allen Stakeholdern und allen Bürgerinnen und Bürgern. Im Englischen wird diese Offenheit der Verwaltung und diese neuen Beteiligungsverfahren als „Open Government“ bezeichnet. Das ist unser Werkzeug, das ist unser Vorgehen, um das Thema Nachhaltigkeit in der Region zu beleuchten und zu entwickeln. Wir laden Sie ein mitzumachen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Ralph Schlusche

ERLÄUTERUNG ZU DEN NACHHALTIGKEITSZIELEN

Im Jahr 2015 haben die Vereinte Nationen die Agenda 2030 verabschiedet. Die Agenda ist ein Fahrplan für die Zukunft. Mit der Agenda 2030 will die Weltgemeinschaft weltweit ein menschenwürdiges Leben ermöglichen und dabei die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft bewahren. Dies umfasst ökonomische, ökologische und soziale Aspekte. Alle Staaten sind aufgefordert, ihr Tun und Handeln danach auszurichten.



Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Region
Foto: ©pixabay

Die Agenda gilt – anders als frühere Programme zur nachhaltigen Entwicklung – gleichermaßen für Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer. Alle stehen in der Verantwortung, nachhaltige Entwicklung durch den grundlegenden Umbau von Strukturen, Prozessen sowie Denk- und Verhaltensweisen in den nächsten Jahren entscheidend voranzubringen.

Das Kernstück der Agenda bildet ein Katalog mit 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs). Diese 17 SDGs richten sich an alle: die Regierungen weltweit, aber auch die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft und die Wissenschaft.

Um diese ehrgeizigen Ziele so gut wie möglich umzusetzen, werden Fortschritte regelmäßig überprüft. Ein geregelter Verfahren unter dem Dach des „Hochrangigen Politischen Forums für nachhaltige Entwicklung“ der Ver-

einten Nationen (High Level Political Forum on Sustainable Development, HLPF) stellt dies sicher. Es sorgt zugleich dafür, dass aus allen Ländern die Ergebnisse vergleichbar werden.

Die nationale Ebene

Um die Agenda 2030 hierzulande umzusetzen, hat die Bundesregierung eine Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie anhand dieser 17 Ziele und unter Einbeziehung der breiten Öffentlichkeit in einem Dialogverfahren erarbeitet und im Januar 2017 verabschiedet. Hier wurde konkret dargelegt, wie diese globalen Nachhaltigkeitsziele in Deutschland umgesetzt werden sollen. Dafür wurden 63 konkrete Ziele beschlossen. Abweichend vom vierjährigen Rhythmus der Überprüfung der Strategie hat die Bundesregierung im Herbst 2018 eine aktualisierende Ergänzung vorgelegt. Auch hieran war die Öffentlichkeit beteiligt.

Der alle zwei Jahre veröffentlichte Indikatorenbericht des Statistischen Bundesamtes ist Basis für eine Anpassung der Maßnahmen durch die Bundesregierung.

Derzeit bereitet die Bundesregierung die nächste Fortschreibung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vor. Dazu beteiligt sie die Stakeholder und die Öffentlichkeit in bundesweiten Dialogkonferenzen und durch eine Online-Konsultation.

Die regionale / kommunale Ebene

Um die Umsetzung der Agenda 2030 voranzutreiben, ist Engagement in sämtlichen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dimensionen erforderlich. Eine wesentliche Rolle werden hierbei Städte und Gemeinden spielen, für deren nachhaltige und inklusive Entwicklung neben dem explizit genannten *Ziel Nr. 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden* auch alle anderen Ziele von wesentlicher Bedeutung sind. Aktuell steht die kommunale Ebene vor der Herausforderung, Bewusstsein für globale Herausforderungen sowie lokale Verantwortung zu schaffen, eine

„Eine nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation gerecht wird, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“

Brundtland, G. H

THE GLOBAL GOALS

Die globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung



Agenda für die SDGs festzulegen und spezifische, an den lokalen Kontext angepasste Ziele und Maßnahmen zu formulieren, welche durch effizientes Monitoring die nachhaltige Entwicklung vorantreiben sollen.

Handlungsschwerpunkte der Rhein-Neckar-Region und deren Einwirken auf UN-Nachhaltigkeitsziele

Die im Folgenden skizzierten regionalen Handlungsfelder zahlen auf unterschiedliche Nachhaltigkeitsziele ein. Die jeweiligen Einschätzungen und genannten Ziele auf den nächsten Seiten sind Ergebnis einer ersten Einschätzung, die im Laufe des nächsten Jahres wissenschaftlich validiert wird.

Monitoring

Die Agenda 2030 kann ihrem hohen Anspruch nur gerecht werden, wenn die Umsetzung nachvollziehbar, das heißt messbar ist. Denn nur so ist ein Erfolg nachweisbar. Und nur so ist es möglich, ggf. mit ausgewählten Maßnahmen nachzusteuern.

Zielkonflikte

Nicht unerwähnt bleiben muss, dass Entscheidungen, die auf das eine Nachhaltigkeitsziel einzahlen, zu Konflikten mit einem anderen Ziel führen können. Viele Entscheidungen des Alltags haben ganz unterschiedliche Auswirkungen

gen auf verschiedene heute und in Zukunft lebende Bevölkerungsgruppen. Verbesserungen in einem bestimmten Bereich gehen häufig mit Beeinträchtigungen in anderen Bereichen einher.

Eine nachhaltige Entwicklung erfordert demnach sowohl intakte Ökosysteme (Ökologie), eine funktionierende Wirtschaft (Ökonomie) als auch ein leistungsfähiges Sozialsystem. Um wirklich „nachhaltig“ zu handeln, müssen daher immer alle Ziele gleichzeitig betrachtet werden.

NACHHALTIGKEIT IN DER METROPOLREGION RHEIN-NECKAR

Wo kommen wir her? Wo wollen wir hin?

Um zu erkennen, wo wir herkommen und wo wir hinwollen, muss eine Standortbestimmung durchgeführt werden: Wie nachhaltig sind wir, wie nachhaltig ist unser Handeln? Darüber hinaus müssen wir mit allen ins Gespräch kommen, wir müssen Transparenz herstellen und Lösungen für Zielkonflikte erarbeiten.

Folgend wollen wir Ihnen mit einigen Beispielen einen Einblick in unsere Arbeit an diesem Thema geben:

Umfrage und „Tag der Nachhaltigkeit“

Zum Start des Projekts wollen wir Aufmerksamkeit generieren und offen die Meinung der Zivilgesellschaft einholen. Die Umfrage richtete sich also an alle Menschen in der Rhein-Neckar-Region. Wir erhoffen uns, dass diese als starkes Kommunikationselement schon aus sich heraus für das Thema sensibilisiert. Die Ergebnisse wurden aufbereitet und mit wissenschaftlicher Begleitung ausgewertet. Die Präsentation der Ergebnisse fand am 28.11.2020 in einem virtuellen Event statt. Auf den Seiten 8 bis 11 haben wir die Kernergebnisse für Sie zusammengefasst.



**1. KOMMUNALER ARBEITSKREIS
„NACHHALTIGKEIT IN DER METROPOLREGION
RHEIN-NECKAR“ GESTARTET**

In einem SDG-Cockpit in unserem regionalen Metropolatlas sollen konkrete Projekte vorgestellt und den SDG-Zielen zugeordnet werden. Anhand der Visualisierung verschiedener Datensätze soll darüber hinaus ein Analyse- und Monitoring-Werkzeug geschaffen werden, welches das Bewusstsein für kommunale, nachhaltige Entwicklung weckt. Für eine kompakte Darstellung kann das COVID-Dashboard des Robert-Koch-Instituts als Orientierung dienen. Geplant ist ein Cockpit für den Geltungsbereich der Metropolregion Rhein-Neckar und kommunale Instanzen, das an die Bedürfnisse der Kommunen angepasst ist und ein detailliertes Abbild der lokalen Gegebenheiten wiedergeben kann.

Im Metropolatlas Rhein-Neckar liegen bereits eine Vielzahl an Indikatoren vor, die eine Relevanz im Bereich SDGs haben. Beispiele hierfür sind Standorte der öffentlichen Ladesäulen für Elektroautos, Fahrrad- und ÖPNV-Infrastruktur und die Flächennutzung. Weitere Indikatoren aus Datenquellen wie der Amtlichen Statistik, OpenStreetMap und Sensoren können hinzugezogen werden, um auf der lokalen Ebene ein Monitoring zu ermöglichen, das die Erfüllung der Ziele und deren zeitlichen Verlauf übersichtlich darstellt. Denkbare Zielgruppen stellen Entscheidungsträger, aber auch interessierte Bürger dar.

Zielgruppengespräche

Viele Kommunen und andere Stakeholder beschäftigen sich schon mit nachhaltigen Themen. Beginnend mit den kommunalen Vertretern sollen einbindende Zielgruppengespräche geführt werden. In einem kommunalen Arbeitskreis „Nachhaltigkeit“ wurde der Austausch zu diesen Themen schon angestoßen.

Aus diesen Zielgruppengesprächen sollen die örtlichen Bedarfe abgeleitet und ein entsprechendes Wissensmanagement mit niederschweligen Lösungsansätzen aufgebaut werden.

Dialogformate und Transparenz

Der Begriff „Open Government“ steht für eine offene Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft. Zusammen mit einem transparenten Monitoring sollen hier nachhaltige Dialogformate und Dialogprozesse etabliert werden, die im Bedarfsfall

auch zur Lösung von Zielkonflikten verwendet werden können und somit zu einer harmonischeren Regional- und Kommunalgesellschaft beitragen können.

Tour de Fair – Rhein-Neckar FairBindet

Am 19. September fand im Rahmen der Fairen Woche das Projekt „Rhein-Neckar FairBindet“ statt. Hier haben sich Fair Trade Towns aus der Region zusammengefunden, um gemeinsam mit dem Eine-Welt-Zentrum Heidelberg e.V. und dem Verband Region Rhein-Neckar eine digitale Stadtrallye mit Themen wie fairem Handel/Nachhaltigen Produktions- und Konsummustern für ein gutes Leben durchzuführen. Solche Bausteine tragen zur Sensibilisierung und Weiterbildung in einzelnen Nachhaltigkeitsbereichen bei.

OECD-Analyse „A territorial Approach of the SDGs“

Die Ist-Analyse und die Definition geeigneter Indikatoren für diese Analyse wollen wir international vergleichbar durchführen. Dafür werden wir an dem entsprechenden Programm der OECD teilnehmen und damit auch eine der Vorreiterrollen in Deutschland übernehmen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.nachhaltig-im-dialog.de

NACHHALTIGE STADTRALLYE

Mach mit unter:
www.rhein-neckar-fair.de
 #rheinneckarfair

Kampagne Fairtrade Towns



Was ist Open Government?

Die Grundidee des Open Government ist ein demokratisches Miteinander und die Verbesserung der staatlichen Leistungen. Dazu sollen viele schon bekannte Themen verknüpft werden, wie: Beteiligung, Kooperation, Rechenschaftslegung, Nutzung der neuen Medien und Technologien sowie eine gesteigerte Transparenz. Das fängt bei frei zugänglichen, offenen Daten und Informationen an und soll zu einer transparenteren und auf Gemeinschaftsarbeit ausgelegten Verwaltungskultur führen. Die Beteiligung von Fachexperten und der Zivilgesellschaft spielt dabei eine große Rolle. Der Prozess endet dabei nie, sondern wird immer wieder iterativ fortgeschrieben. Dadurch soll der Prozess etabliert und von allen anerkannt werden. Dieser anerkannte Prozess spielt dann eine wichtige Rolle bei der Lösung von Zielkonflikten.

ERGEBNISSE DER UMFRAGE „NACHHALTIGKEIT IN DER METROPOLREGION RHEIN-NECKAR“

Die Nachhaltigkeitsziele der UN (SDGs: Sustainable Development Goals) sind globale Ziele, die bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen. Diese reichen von der Beendigung des weltweiten Hungers über Klimaschutz bis hin zu nachhaltigen Städten und Gemeinden. Um ein aktuelles Meinungsbild zu diesen Zielen aus der Region zu erhalten, fand im Zeitraum September/Oktober 2020 eine Online-Befragung mit der Zielgruppe „Einwohner/innen der Metropolregion Rhein-Neckar“ statt. Insgesamt haben über den Zeitraum an der Erhebung 997 Teilnehmer/innen mitgewirkt. Ein breites Feld, das wir in der Umfrage mit knapp 1.000 Bürgerinnen und Bürgern abgefragt haben.

Ein Fokus der Befragung lag dabei auf: Wie sehen die Menschen die Region Rhein-Neckar in 2030? Was ist ihnen wichtig und wo sehen sie die relevanten Stellschrauben für eine nachhaltige Entwicklung und die Sicherung von (globaler) Lebensqualität? Welche Ziele wollen wir uns dabei als Region setzen – für den Klimaschutz, im sozialen Bereich oder in der Wirtschaft?

Welche Ziele in der Region am wichtigsten sind und welche Handlungsfelder stärker in den Fokus gerückt werden sollten, lässt sich wie folgt auswerten: Die 17 Nachhaltigkeitsziele lassen sich in drei Gruppen unterteilen: soziale Nachhaltigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und wirtschaftliche Nachhaltigkeit.

Soziale Nachhaltigkeit

Die Soziale Nachhaltigkeit soll dazu dienen, allen Menschen ein würdevolles Leben zu bieten. Das bedeutet unter anderem, Hunger und Armut auf der Welt zu beenden und jedem auf der Welt einen Zugang zu qualifizierter Bildung zu ermöglichen. Dazu zählen weiter die Einhaltung der Menschenrechte, Gesundheit und Wohlergehen im Leben und die Beseitigung von Ungerechtigkeiten zwischen den Geschlechtern.

Bei den Ergebnissen sieht man eine starke Varianz in der Wichtigkeit der gewählten Themen. Während das SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“, das SDG 3 „Gesundheit und Wohlbefinden“ und SDG 4 „Hochwertige Bildung“ bei den Bürger/innen in der Region sehr wichtig sind, zeigt sich ein überraschendes Bild: SDG 1 „Keine Armut“, SDG 2 „Kein Hunger“ und SDG 5 „Geschlechtergleichheit“ spielt im Gros der Bevölkerung eine vergleichsweise unwichtige Rolle. Sieht man sich beim SDG 5 die

Geschlechterverteilung an, sehen zwar weniger Männer als Frauen dieses als wichtig an, jedoch ist es bei beiden Geschlechtern am wenigsten ausgewählt worden. Auch die SDGs 1 und 2 spielen in den Antworten eine untergeordnete Rolle. Hier lässt sich vermuten, dass zwar das weltweite Problem von Hungersnöten erkannt wird, dieses aber für die in der Region lebenden Menschen weniger von Bedeutung ist.

Unabhängig von Geschlecht, Alter oder Wohnort kann man aber sagen, dass hochwertige Bildung an Schulen, die Verbesserung des Kita-Angebots und die Unterbringung und Pflege für kranke, ältere und behinderte Menschen als wichtig eingeschätzt werden. Bei dem Kulturangebot und der öffentlichen Sicherheit ist eine deutliche Zufriedenheit mit dem bestehenden Angebot festzustellen. Gesundheit, Wohlbefinden und hochwertige Bildung sind vor allem im Ländlichen Raum von hohem Interesse für die Bevölkerung. An diesem Punkt setzen wir daher auch im kommenden Jahr mit Zielgruppengesprächen im Ländlichen Raum an.

Ökologische Nachhaltigkeit

In diesem Abschnitt geht es um die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen. Sei es im Wasser oder an Land. Besonders der Klimaschutz ist hier als eines der wichtigsten Nachhaltigkeitsziele anzusehen. Es geht im besten Falle darum, ein regeneratives System zu schaffen, also alles was an Energie, Lebensraum oder Nahrung verbraucht wird, wieder auf anderem Wege in das System zurückzuführen. Es gilt dafür zu sorgen, dass auch künftige Generationen in einer Welt leben können, wie wir sie heute schätzen und kennen, sei es durch die Aufrechterhaltung der Artenvielfalt, den Schutz des Klimas oder den verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

Dieser Teil der Abfrage liefert deutliche Ergebnisse. So sehen die Bürgerinnen und Bürger der Region das SDG 13 „Handeln für den Klimaschutz“ und SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ als wichtigste Punkte an. Dagegen werden die SDGs 15 „Leben an Land“ und 14 „Leben unter dem Wasser“ deutlich schwächer gewichtet. Das SDG 6 „Sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen“ liegt dabei in dieser Auswertung auf Platz 3. Dass Maßnahmen zum Klimaschutz als sehr wichtig angesehen werden, ist nicht überraschend, dominiert es ja im öffentlichen Diskurs nicht erst seit Fridays for Future die Medienlandschaft

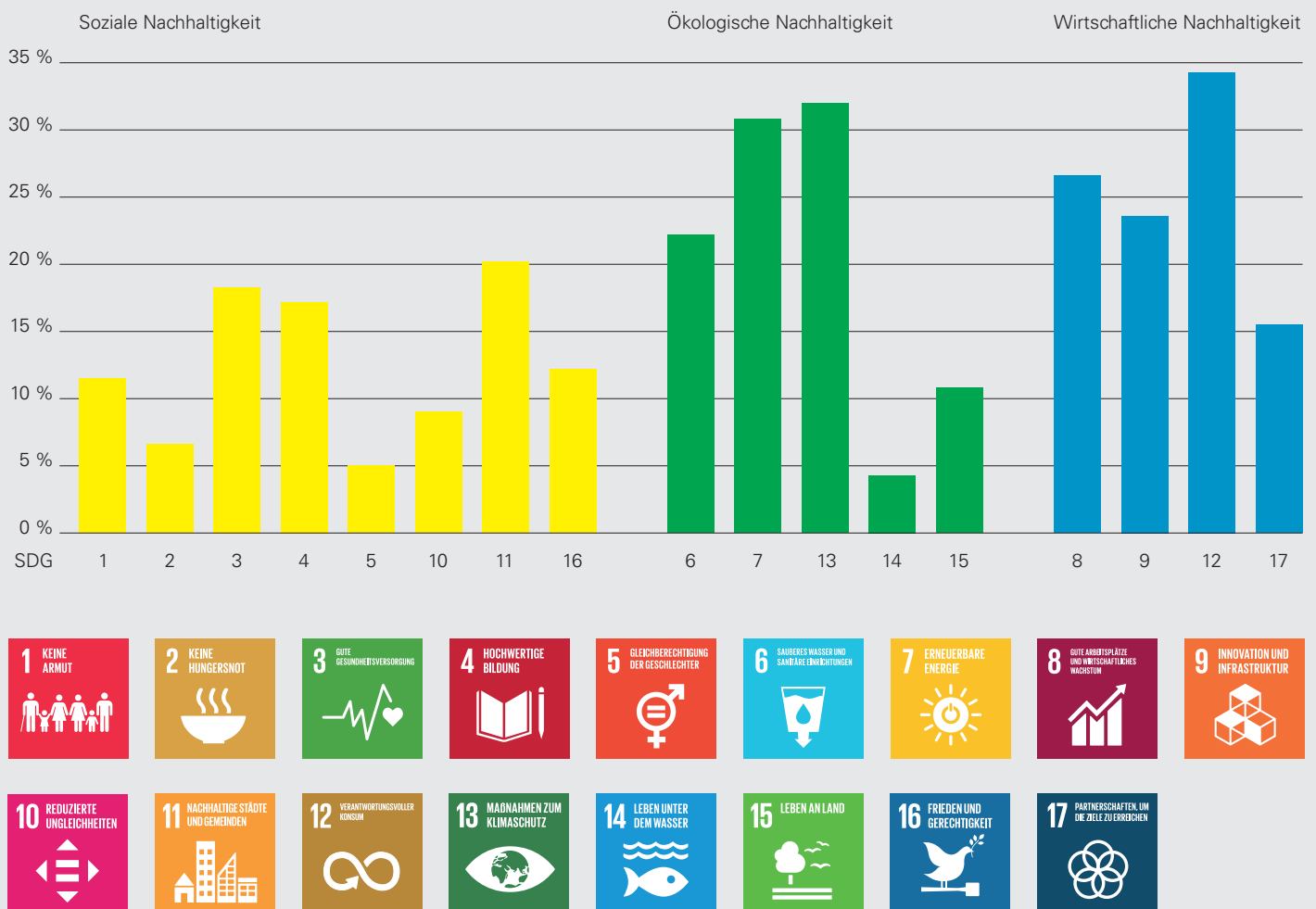
und ist eines der Hauptthemenfelder, mit denen sich auch die Bundesregierung in ihrer Arbeit zum Thema Nachhaltigkeit befasst. Auch bezahlbare und saubere Energie sind als Thema in unserer Region von Bedeutung. Der Ausbau der Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge oder der Ausbau der Energiegewinnung durch Wasserstoff sind in der Region bekannt. Photovoltaikanlagen, Windräder und weitere emissionsarme und -freie Wege gibt es in Rhein-Neckar bereits und helfen so, das SDG 7 zu erreichen.

Dazu lässt sich sagen, dass alle Themen, die die Ökologie betreffen, als wichtig angesehen werden und es dadurch kaum Handlungsfelder mit geringer Bedeutung gibt. Am höchsten bewertet wurden dabei die Vermeidung und Wiederverwertung von Müll im öffentlichen Raum und in Unternehmen der Region. Auch die Verringerung des Verbrauchs von Energie und Rohstoffen in den Unternehmen zählten in der Umfrage zu den wichtigsten regionalen Handlungsfeldern. Die Reduzierung von Abgasen und Lärm im Verkehr und in Unternehmen und dadurch die Ausweitung des Artenschutzes und die Verbesserung der Luftqualität sind gerade, aber nicht nur, in kleineren Kommunen wichtig.

Wirtschaftliche Nachhaltigkeit

Bei dem Themenkomplex wirtschaftliche Nachhaltigkeit geht es vor allem darum, sozial und ökologisch zu wirtschaften. Dazu zählt menschenwürdige Arbeit für alle oder eine krisenbeständige Infrastruktur. Dies ist vor allem in einer Zeit essenziell, in der eine Pandemie genau diese Strukturen bedroht. Dazu gehört aber auch, nachhaltig zu produzieren und zu konsumieren, also einen fairen Handel entlang der gesamten Lieferkette zu gewährleisten und für den Privatkonsumenten darauf zu achten, regional, biologisch und fair einzukaufen.

Diese Wichtigkeit zeigt sich auch in der Auswertung der Umfrage. Das SDG 12 „Nachhaltiger Konsum und Produktion“ wurde hier deutlich am wichtigsten bewertet. Das zeigt, dass sich die Menschen in der Region bereits mit fairem Handel und der Wichtigkeit regionaler Produkte auseinandergesetzt haben. Vor allem aber als wichtig eingestuft haben die Teilnehmer in diesem Zusammenhang die Entwicklung zukunftsfähiger Technologien. Gerade in den kleinen und mittleren Kommunen zählt hierzu auch die Schaffung neuer Arbeitsplätze für Fachkräfte.



Bildung und Weiterbildung in diesem Bereich spielen dabei für alle Gemeindeklassen eine große Rolle. Zudem sollen Wirtschafts- und Gewerbestrukturen künftig vorrangig zugunsten umweltorientierter Unternehmen verändert werden, so das Ergebnis der Umfrage-Teilnehmer.

Die Umfrage „Nachhaltigkeit in der Metropolregion Rhein-Neckar“ zeigt ein aktuelles Meinungsbild und wird in der Arbeit der regionalen Institutionen berücksichtigt. Im kommenden Jahr legen wir daher einen Fokus, vor allem im ländlichen Raum, auf die Themen Bildung und Gesundheit.

Ergebnispräsentation der Umfrage am 28.11.2020 im Rahmen einer Online-Veranstaltung

Wir haben Sie gefragt: Wie sehen die Sie die Region Rhein-Neckar in 2030? Was ist Ihnen wichtig, und wo sehen Sie relevante Stellschrauben für eine nachhaltige Entwicklung und die Sicherung von Lebensqualität? Die Ergebnisse zu diesen und weiteren Fragen im Rahmen der aktuellen Umfrage „Nachhaltig im Dialog“ wurden vom Verband Region Rhein-Neckar (VRRN) bei einer Online-Veranstaltung am 28. November präsentiert.

Zu den drei am wichtigsten in der Region bewerteten Themen zählen demnach „Bezahlbare und saubere Energie“,



Gesprächsrunde im Rahmen der Online-Veranstaltung am 28. November
Foto: ©VRRN

„Handeln für den Klimaschutz“ sowie „Nachhaltiger Konsum und Produktion“.

Neben der Vorstellung der Umfrageergebnisse erwarteten die Teilnehmer Videos zu den erwähnten Top-Themen: Was gibt es bereits in der Metropolregion Rhein-Neckar und wo müssen wir, die Kommunen, die Wirtschaft und die Zivilgesellschaft, noch weiter arbeiten, um die Nachhaltigkeitsziele im Jahr 2030 erreichen zu können?

„Für mich bedeutet Nachhaltigkeit, dass wir mit unseren Bedürfnissen so leben, dass wir auch Raum und Ressourcen lassen für die nachfolgenden Generationen. Global haben sich alle auf den Weg gemacht, um die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN umzusetzen. Auch wir wollen in der Region als gutes Beispiel vorangehen und unseren Beitrag leisten“, so Stefan Dallinger, Vorsitzender des Verbandes Region Rhein-Neckar.

Michael Heinz, Vorsitzender des Vereins Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar, lobt die Arbeit der Regionalentwicklung: „Wir alle müssen unseren Beitrag leisten, immer im Zusammenspiel von Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Ich freue mich daher, dass die Region sich mit diesem wichtigen Thema beschäftigt, um die Region für die Zukunft wettbewerbsfähig aufzustellen.“ „Nachhaltige Entwicklung ist ein Prozess, der nur gemeinsam mit der engagierten Bürgerschaft gelingen kann“, rückt Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler aus Speyer das partizipative Element nochmals in den Fokus, ebenso wie Bürgermeisterin Sabine Schweiger aus Aglasterhausen: „Ich freue mich, dass wir das Thema Nachhaltigkeit über Gemeinde- und Kreisgrenzen hinweg gemeinsam diskutieren. Denn wenn nicht jetzt, wann dann?“ „Nachhaltigkeit ist ein zentrales Querschnittsthema. In der Regionalplanung und der Regionalentwicklung wird schon viel getan, um ausgeglichene, soziale, infrastrukturelle, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Verhältnisse zu verwirklichen. Das müssen wir sichtbar machen und schauen, wo es noch Verbesserungsbedarf gibt. Dies wollen wir in einem partizipativen Prozess zusammen mit der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft, Wissenschaft und den Kommunen bearbeiten. Die Umfrage und die Veranstaltung ‚Nachhaltig im Dialog‘ sind dabei erste Schritte“, sagte Verbandsdirektor Ralph Schlusche.

Alle Videos und einen Live-Mitschnitt der Online-Veranstaltung finden Sie unter: www.nachhaltig-im-dialog.de



Impressionen aus den Kurzclips zu den Themenbereichen „Maßnahmen zum Klimawandel“, „Fairer Konsum & faire Produktion“ und „Saubere, bezahlbare Energie“; Fotos: VRRN/Bär



Elektrobusse sind Bestandteil nachhaltiger Mobilitätskonzepte
Foto: © Rhein-Neckar

NACHHALTIGE UND BEDARFSGERECHTE MOBILITÄT

Der Verband Region Rhein-Neckar hat sich gemeinsam mit regionalen Partnern darauf verständigt, einen Mobilitätspakt Rhein-Neckar zu initiieren. Ziel dieses Paktes ist es, die Mobilität in der Region zu optimieren und nachhaltiger zu gestalten. Das Themenfeld wird dabei ganzheitlich, also über alle Verkehrsarten hinweg betrachtet. Ein Baustein dieses Paktes ist die CO₂-Reduzierung im Verkehrssektor in der Metropolregion, dessen Ergebnisse im jüngsten Planungsausschuss vorgestellt wurden. In einem nächsten Schritt sollen gemeinsam mit regionalen Partnern Handlungsfelder zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen (THG) des Verkehrs erarbeitet und nach ihrem Einsparpotenzial priorisiert werden. Dazu soll ein Arbeitsprozess mit drei aufeinander aufbauenden Experten-Workshops durchgeführt werden, der insbesondere Handlungsoptionen auf Ebene der Mittelstädte und in deren Umfeld betrachtet, da ein wesentlicher Teil der THG-Emissionen durch die Verkehre in den Mittelstädten entsteht. Zudem müssen die Maßnahmen auf regionaler Ebene mit dem vorhandenen Masterplan GreenCity der drei Oberzentren Heidelberg, Ludwigshafen und Mannheim verknüpft werden.

Einen weiteren Baustein des Mobilitätspaktes stellt die Entwicklung regionaler Radschnellwege dar. Die Metropolregion hat dieses Thema bereits vor einigen Jahren initiiert und seither kontinuierlich vorangetrieben. Mittlerweile hat der Verband mehrere Machbarkeitsstudien für ausgewählte Korridore koordiniert und durchgeführt. Die-

se Machbarkeitsuntersuchungen stellen eine Grundlage für die Planung und Umsetzung von Radschnellverbindungen dar. Die Hoheit über die Umsetzung darüber liegt in den Händen der Kreise und Kommunen, bei einem ausreichend hohen Radfahrpotenzial wie bei der Pilotstrecke Mannheim – Heidelberg übernimmt in Baden-Württemberg das Land die Baulastträgerschaft. Mit der Attraktivität sicherer, komfortabler und durchgängiger Auslegung von Radschnellwegen soll der Umstieg vom Kfz auf das Fahrrad erleichtert werden.

Ein Verkehrsmodell ist beauftragt und wird ab Januar 2022 nutzbar sein zum Errechnen möglicher Verkehrssteuerungsmaßnahmen und aktiven Mobilitätsmanagement. Eine im November 2020 vorgestellte Erreichbarkeitsstudie hat für dieses Verkehrsmodell schon Grundlagendaten gesammelt.

Daneben sind insbesondere Innovationen bspw. im Bereich Wasserstoff von großem Interesse. Auch die Sektorenkopplung von Mobilität, Wärme und Energie ist eine wichtige Zukunftsfrage. Siehe dazu auch die Ausführungen zu Wasserstoff auf Seite 17.



INTELLIGENT VERNETZTE GESUNDHEITSREGION

Zentraler Hintergrund des Strategieprojekts „Gesundheitsregion Rhein-Neckar“, zu dem sich Metropolregion Rhein-Neckar GmbH und Gesundheitsplattform Rhein-Neckar e.V. im Frühjahr 2020 zusammengeschlossen haben, ist das Ringen um Nachhaltigkeit in der Gesundheitsversorgung. Der demografische Wandel sowie der sich abzeichnende Mangel an Fachkräften im Gesundheitssektor stellen die Gesundheitsversorgung in der Region, insbesondere in den ländlichen Bereichen, vor grundlegende Herausforderungen.

In einem ersten Projektschritt, einer qualitativen Befragung von Gesundheitsexperten/innen aus der Metropolregion Rhein-Neckar zeigte sich, dass Nachhaltigkeit in der modernen Gesundheitsversorgung in einem breiteren Kontext sozial- und umwelt-ökologischer Konzepte zu denken ist und sich damit als Querschnittsaufgabe über die politischen Ressorts ziehen muss („Health-in-all-policies-Ansatz“ der WHO).

Das Strategieprojekt knüpft an bestehende Aktivitäten an, die in den letzten Jahren gemeinsam mit starken Partnern in der Metropolregion Rhein-Neckar auf den Weg gebracht wurden, um die Gesundheit und das Wohlbefinden in der Region nachhaltig zu stärken. Präventionsprojekte, wie Abenteuer Essen zur frühkindlichen Ernährungsbildung und die Freiwillige HPV-Schulimpfung, setzen bewusst frühzeitig und in den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen an, um bereits in jungen Jahren einen Grundstein für

eine gesunde Lebensweise zu legen. Das Netzwerk Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) Rhein-Neckar unterstützt Arbeitgeber durch Informationen und Erfahrungsaustausch bei der Einführung und Umsetzung eines BGMs, das einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden und der Leistungsfähigkeit der Beschäftigten leisten kann und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der Unternehmen und Organisationen stärkt.

Der neu gegründete Verein Mitarbeiterunterstützungsprogramm MUP Rhein-Neckar ist für alle Unternehmen und Verwaltungen Ansprechpartner und Unterstützer im Themenfeld psychische Gesundheit. Das Programm beinhaltet sowohl Präventivmaßnahmen als auch Akutbetreuung.

Alle Bestrebungen im Themenfeld Gesundheit folgen dem Grundsatz, Ressourcen und Know-how in der Rhein-Neckar-Region zu bündeln und durch eine frühzeitige Einbindung relevanter Stakeholder eine nachhaltige Verankerung und breite Wirksamkeit zu ermöglichen. Dafür bietet der starke, international bekannte Health-Standort Rhein-Neckar beste Voraussetzungen; auch für innovative Projekte, wie die Initiative, 5G in der Notfallmedizin nutzbar zu machen.





Europäische Vernetzung und Partnerschaften sind uns wichtig
Foto: © Adobe Stock / Grecaud Paul

KOOPERATION UND POSITIONIERUNG IN EUROPA

Die europäische Metropolregion Rhein-Neckar hat sich das Ziel gesetzt, bis 2025 als eine der attraktivsten und wettbewerbsfähigsten Regionen in Europa bekannt und anerkannt zu sein. Dieses Ziel verfolgt sie im Dialog mit europäischen Institutionen und Akteuren, in gemeinsamen Projekten in europäischen Programmen und über Kooperation in europaweiten Netzwerken.

Im Rahmen einer strategischen Regionalentwicklung ist die europäische Perspektive konsequent mitzudenken und es gilt, die regionalen Entwicklungspotenziale im Rahmen der EU-Förderlandschaft bestmöglich zu platzieren und weiterzuentwickeln. Dabei fokussiert sich die Europaarbeit nicht a priori auf bestimmte Nachhaltigkeitsziele, sondern orientiert sich an den regionalpolitischen Prioritäten in Abstimmung mit den europapolitischen Möglichkeiten.

Bereits in der Perspektive der neuen EU-Förderperiode 2021–2027, die maßgeblich geprägt wird von den großen Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz (Green Deal), Digitalisierung und Innovation, beteiligt sich die MRN an dem vom Land Baden-Württemberg durchgeführten Wettbewerb RegioWIN 2030, in dem sich Regionen mit intelligenten Entwicklungsstrategien und hierauf einzahlenden Leuchtturmprojekten um eine Förderung aus EU- und Landesmitteln bewerben.

Seit 2016 kooperiert die MRN eng mit der belgischen Provinz Flämisch-Brabant. Die gerade verlängerte Kooperationsvereinbarung für die Jahre 2021–2024 integriert zu den bisherigen Schwerpunktthemen (z. B. Umwelt, Energie, Mobilität, Klima) neue Herausforderungen u. a. in den Bereichen Nachhaltigkeit/SDGs, Resilienz und Sozialwirtschaft. Aktuell startet ein zweijähriges Projekt, in dem Rhein-Neckar, Flämisch-Brabant, die Region Flandern und das Regierungspräsidium Karlsruhe ihre Performance zum Thema „Nachhaltige Verwaltung“ vergleichen und durch Best-Practice-Austausch voneinander lernen wollen. Das Projekt wird im Rahmen des Walter-Hallstein-Programms gefördert.

Innerregional plant das vom VRRN koordinierte „Netzwerk Kommunalpartnerschaften“ in 2021 eine Veranstaltung zum Thema „Städtepartnerschaften und Nachhaltigkeit“, um die Städtepartnerschaften als Partner für den Green Deal zu positionieren und zu stärken.



REGIONALE INNOVATIONSFÖRDERUNG

Die Metropolregion Rhein-Neckar bietet Unternehmen, Fachkräften und innovativen Ideen ideale Bedingungen – das ist Teil der Vision 2025.

Um diesen Anspruch erfüllen zu können, ist die Innovationsfähigkeit der Region als dynamischer Wirtschaftsstandort von hoher Bedeutung. Das übergeordnete Ziel einer regionalen Innovationsförderung besteht darin, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die außergewöhnlich stark aufgestellte Forschungslandschaft und die bereits vorhandene Innovationskraft zukünftig noch stärker in innovative Produkte, Unternehmensgründungen und unternehmerische Wertschöpfung umgesetzt werden. Die Entwicklung einer dazu notwendigen spezifischen Strategie, die konkrete Vorschläge und Maßnahmen aufzeigt, wird vor allem auf das im Rahmen von RegioWIN 2030 erstellte Regionalentwicklungskonzept (REK) aufgesetzt.

Schwerpunkte der Innovationsförderung sind mit „Med/Bio Tech“, „Green Tech“, „Digital Economy“ und „Social Economy“ vier Spezialisierungsfelder, die unter Berücksichtigung ihrer Interaktion und Dynamik gezielt ausgebaut werden. Die Region vernetzt und koordiniert bestehende und neu zu schaffende Innovationsökosysteme. Bisherige (Einzel-) Aktivitäten zur Förderung von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit werden auf Basis einer regionalspezifischen Konzeption organisatorisch stärker koordiniert und moderiert. So fungiert die Region als Innovationsplattform für eine nachhaltige Entwicklung, auf

der frühzeitig zukunftsweisende Lösungen zur Gestaltung von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Transformationsprozessen in regionalspezifischen Handlungsfeldern koordiniert, erprobt und umgesetzt werden. Die SDGs 8 „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ und 9 „Industrie, Innovation und Infrastruktur“ sind primär adressiert. Im Weiteren bedienen die zahlreichen Projekte, die Bestandteil der regionalen Innovationstrategie sind, aber nach erster Einschätzung auch die Zielbereiche Gesundheit (SDG 3), saubere Energie (SDG 7), nachhaltige Städte und Gemeinden (SDG 11) oder Klimaschutz (SDG 13).

In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung wird ein Monitoring-Konzept erarbeitet, das Indikatoren, die für die Beurteilung der regionalen Innovationsfähigkeit und -dynamik relevant sind, erfasst und auswertet.





Raum für Mensch und Natur
Foto: © VRRN / Schwerdt

AUSGEWOGENE SIEDLUNGS- UND FREIRAUMENTWICKLUNG

Um eine nachhaltige Raumentwicklung für die Metropolregion Rhein-Neckar zu gewährleisten, müssen Siedlungs- und Freiraumentwicklung stets integrativ ausgerichtet und aufeinander abgestimmt sein. Eine bedarfsorientierte Wohn- und Gewerbeflächenausweisung muss immer einhergehen mit der Frage nach ihrer Raum- und Umweltverträglichkeit, damit die natürlichen Ressourcen der Freiräume mit ihren multifunktionalen Wirkungen als Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen nachhaltig ihre Nutz- und Schutzfunktionen bewahren können.

Mit der 1. Änderung des Einheitlichen Regionalplans werden neben den bewährten raumordnerischen Zielen und Grundsätzen zum Vorrang der Innen- vor der Außenentwicklung, der dezentralen Konzentration in einer polyzentrischen Region, der Schwerpunktorientierung der Entwicklung an den schienengebundenen ÖPNV und der funktionalen Mischung von Wohnen und Gewerbe zur Verkehrsvermeidung auch Themen der nachhaltigen Energieversorgung und Klimaanpassung bei der Bauflächenentwicklung aufgegriffen. Mit Blick auf Nachhaltigkeit geht es vor allem um eine multifunktionale Flächennutzung, die bestmöglichst mehrere Funktionen verbindet. Auch das Ineinandergreifen von Siedlungs- und Freiflächen zur räumlich-funktionalen Qualitätssicherung des Lebens- und Arbeitsumfeldes wird als raumordnerische Gestaltungsaufgabe verstanden. Hier soll die regionale Freiraumplanung

auch im Rahmen des regionalen Entwicklungsprojekts Regionalpark Rhein-Neckar qualifizierte Beiträge liefern. Die vom Planungsausschuss beschlossenen Leitbilder und Ziele für die 10 Prächtigen Landschaftsräume der Metropolregion sind Grundlage für eine ressourcenschonende und in Wert gesetzte Kulturlandschaftsentwicklung.

Für das nachhaltige Flächenmanagement wird in der 1. Änderung des Regionalplans auch auf eine stärkere sog. „Kooperative Wohnflächenentwicklung“ im interkommunalen Verbund eingegangen. Darüber hinaus sollen die Kommunen in der Region dazu motiviert werden, als Grundlage für den Aufbau eines kommunalen und regionalen Siedlungsflächenmonitorings und -managements ihre Flächenpotenziale mittels der Datenbank „Raum+Monitor“ systematisch zu erfassen sowie zu aktualisieren. Damit können Entscheidungs- und Abwägungsprozesse nachhaltiger getroffen werden.



REGIONALE ENERGIEWENDE

Im Rahmen der Evaluation und Weiterentwicklung des Regionalen Energiekonzepts Rhein-Neckar haben sich unter Beteiligung der relevanten regionalen Akteure drei regionale Handlungsfelder herauskristallisiert:

- Energieeffizienz mit dem Schwerpunkt Wärme
- Erneuerbare Energien mit dem Schwerpunkt Photovoltaik
- Nachhaltige Mobilität

In diesen drei Handlungsfeldern werden seitens der Akteure in der Region Rhein-Neckar bereits verschiedene Aktivitäten ausgeübt bzw. sind geplant.

Im Bereich Energieeffizienz sind mit den Energiekarawanen, der Kompetenzstelle Energieeffizienz (KEFF) zwecks Beratung der kleinen und mittleren Unternehmen und den Schulungen von Vertretern aus Städten und Gemeinden zum Kommunalen Energiemanagement bereits vier wesentliche Vorhaben durchgeführt worden. Aktuell sind im Cluster Energie und Umwelt rund 75 Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Hochschulen organisiert. In diesem Rahmen werden auch die jährlich stattfindende Regionalkonferenz Energie & Umwelt und die Regionalkonferenz Mobilitätswende durchgeführt. Das Projekt „WEG der Zukunft“ ist an die für die Gebäudesanierung wesentliche Zielgruppe der Wohnungseigentümergeinschaften (WEG) adressiert.

Im Themenbereich erneuerbare Energien sind von den fünf Arten der erneuerbaren Energien auf regionalplanerischer Ebene mit der Studie zum Biomasse-Stoffstrommanagement und dem Teilregionalplan Windenergie zwei abschließend behandelt. Beim Thema Wasserkraft sind die Potenziale in der Region weitestgehend genutzt, der weitere Ausbau der Geothermie hängt aufgrund von Bürgerprotesten von intensiven Beteiligungsprozessen ab. Die Aktivitäten bei den erneuerbaren Energien fokussieren sich somit auf die Nutzung der Solarenergie.

Im Themenbereich nachhaltige Mobilität stellt die Studie „Ausgangssituation für Klimaschutzaktivitäten im Verkehr in der Metropolregion Rhein-Neckar“ die Grundlage für die Erstellung eines Regionalen Mobilitätskonzepts dar. Einen Schwerpunkt der Metropolregion im Bereich Mobilität bildet die Wasserstofftechnologie. Im Rahmen des Nationalen Investitionsprogramms Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie hat die MRN GmbH Fördermittel in Höhe von 20 Mio. € erhalten, ergänzend dazu fließen weitere 20 Mio. € seitens des Landes Baden-Württemberg in die Region. Ziel ist die Entwicklung einer integrierten Wasserstoff-Modellregion.





Der KommunalCampus ist ein sichtbarer Erfolg der Arbeit der letzten Jahre
Foto: © Rhein-Neckar/Schwerdt

VERNETZTE VERWALTUNG

Wir haben uns bereits deutschlandweit einen ausgezeichneten Ruf als Innovations- und Erprobungsraum für Koooperatives E-Government in föderalen Strukturen erarbeitet. Wenn etwas in der Rhein-Neckar-Region getestet wird, funktioniert es in einer besonders wirtschaftsstarke und föderal verdichteten Region an der Schnittstelle dreier Bundesländer. Immer im Blick dabei: Das Miteinander und der reibungslose Austausch von Wirtschaft und Verwaltung. Dies werden wir mit digitalen Prozessen – beispielsweise im Bereich Planen und Bauen oder im Wirtschaftsverkehr – weiter intensivieren. Dazu haben wir in der Region und in Deutschland ein belastbares Netzwerk aufgebaut und konnten so, durch nationale Tagungen mit großem Renommee, wie beispielsweise „Deutschland intelligent vernetzt“ oder dem ersten nationalen Digitalgipfel der Bundesregierung, den Fokus auf die Metropolregion Rhein-Neckar lenken.

Vernetzte Verwaltung ist dabei immer mehr auch eine smarte Verwaltung in smarten Kommunen in einer smarten Region. Dem tragen wir Rechnung mit einer gemeinschaftlichen Weiterentwicklung des ursprünglich aus der Regionalplanung stammenden „Raumbeobachtungssystems“ hin zu einem modernen „Metropolatlas“. In allen Bereichen gewinnen Daten an Bedeutung. Mit der Initiative „Smart Region Rhein-Neckar“ haben wir eine Austauschplattform für die Kommunen in der Region geschaffen und darauf aufbauend erfolgreiche Projekte, wie beispielsweise das KI-Lab-Rhein-Neckar zusammen mit der Universi-

tät Mannheim, verwirklichen können. Die Zukunft der Verwaltung ist smart, intelligent und vernetzt – diese Zukunft gestalten wir mit. Um dafür auch immer die notwendigen Kompetenzen zu besitzen, wurde zusammen mit dem Landkreis Bergstraße der KommunalCampus gegründet.

Schon heute ist klar, dass diese Herausforderung mit den bestehenden Strukturen der Aus- und Weiterbildung im öffentlichen Sektor nicht zu bewerkstelligen sein wird. Insbesondere die kommunale Ebene muss daher neue Lösungswege finden, um die Qualifikation ihrer eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gezielt zu fördern. Benötigt wird ein gleichermaßen auf die organisatorischen Entwicklungsbedarfe der Kommunen wie auf die individuellen Bedürfnisse und Entwicklungsziele der Angestellten zugeschnittenes anspruchsvolles und personalisierbares Weiterbildungsangebot auf der Basis modularer und fachlich zertifizierter Lernbausteine. Dies soll unter dem Titel „KommunalCampus“ verwirklicht werden. Die Plattform soll zunächst allen Kommunen in den 15 Stadt- und Landkreisen der MRN zur Verfügung stehen und parallel schrittweise auch überregional genutzt werden können.



BILDUNGSREGION DER ZUKUNFT

Der schnelle Wandel unserer Gesellschaft erfordert ein stetiges Erwerben von Wissen, Kompetenzen und Erfahrungen. Bildung ist deshalb heute mehr denn je als lebensbegleitender Entwicklungsprozess zu gestalten, essentiell für jede einzelne Person und für uns alle gemeinsam als zukunftsfähige Metropolregion Rhein-Neckar. Um das Ziel einer fortschrittlichen Bildungsregion zu erreichen, haben wir die Bildungsstrategie Rhein-Neckar unter umfangreicher Einbindung regionaler Bildungsakteure verfasst und in Kraft gesetzt. Sie gibt uns an vielfältigen Schnittstellen einen gemeinsamen Handlungsrahmen und fördert eine konstruktive Kollaboration. Dabei haben wir länder- und institutionsübergreifend Bildungsvernetzung gedacht und ergänzen den staatlichen Bildungsauftrag mit weiteren Handlungsfeldern. Wir freuen uns, im starken Verbund mit unseren Förderern und Bildungsakteuren die Bildungsregion Rhein-Neckar zukunftsorientiert weiterzuentwickeln.

Im Rahmen der Implementierung der Bildungsstrategie verbreitet etwa die Veranstaltungsreihe „Vorbilder aus der Region“ systematisch gute Lösungen durch erfolgreichen Wissenstransfer. Ebenso etabliert das Projekt Transfer Together nachhaltige Transferstrukturen und sorgt somit für eine Kultur des gegenseitigen Wissens- und Erfahrungsaustausches über institutionelle Grenzen hinweg. Daneben werden lokal vernetzte Bildungsräume geschaffen, welche Teilhabe, kompetenzorientiertes sowie lebenslanges Lernen erleichtern. Durch den KommunalCampus werden darüber hinaus die Zukunftskompetenzen ins Zen-

trum der Weiterbildung gerückt und neue Ansätze für das lebenslange Lernen etabliert. Digitalkompetenzen in der ganzen Bevölkerung lebenslang zu entwickeln ist außerordentlich bedeutsam für die gesellschaftliche Teilhabe. Genau hier knüpft das rheinland-pfälzische Projekt DIGITAL-Botschafterinnen und -Botschafter an: Es ermöglicht durch individualisiertes und exploratives Lernen niedrigschwellige Zugänge für ältere sowie digital weniger affine Menschen. Die Verbreitung dieses Ansatzes in der gesamten Metropolregion Rhein-Neckar leistet somit einen entscheidenden Beitrag zur Stärkung der Digitalkompetenzen in der Breite der Gesellschaft.

Trotz Veranstaltungsverbots und Kontaktbeschränkungen stand die Arbeit des Bildungsteams nicht still: Sowohl im Rahmen der Reihe „Vorbilder aus der Region“ als auch im Projekt Transfer Together wurden in diesem Jahr zahlreiche innovative sowie digitale Formate umgesetzt. Neben dem Einsatz von digitalen Tools bei allen virtuellen Veranstaltungen (beispielsweise Mural oder Mentimeter), war eine Begleitung via Social Media (Xing, LinkedIn, Twitter, Facebook etc.) sowie eine Berichterstattung via Blogartikel und/oder Podcast obligatorisch.





Ehrenamt ist vielfältig – am Freiwilligentag 2020 wurden bspw. über 300 Projekte umgesetzt
Foto: © Rhein-Neckar

BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Ein starkes Ehrenamt und ein ausgeprägtes bürgerschaftliches Engagement sind Markenzeichen unserer Region und wesentlicher Bestandteil unseres regionalen Profils, das es gilt, weiter gemeinsam auszubauen. Ein breites freiwilliges Engagement prägt den Gemeinsinn, schafft Lebensqualität und ist ein grundlegender Eckpfeiler unseres Zusammenlebens. Die regionale Aufstellung im gesellschaftlichen Engagement wirkt überregional als positiver Verstärker einer offenen Gesellschaft und als Standortfaktor für die Region. Aufgrund der sich verändernden Gesellschaft mit neuen und individuellen Lebensmodellen ist es jedoch zunehmend eine Herausforderung, Menschen für ein längerfristiges Engagement oder ein klassisches Ehrenamt im Verein zu motivieren.

Um dem entgegenzuwirken, werden wir die regionale Vernetzung unter Beteiligung der regionalen Akteure aktiv weiter stärken und Rahmenbedingungen unterstützen, die dem Ehrenamt zu größerer Wertschätzung, Sichtbarkeit und Aufmerksamkeit verhelfen. Es gilt, Angebot und Nachfrage zusammenzubringen, neue Zielgruppen für das Ehrenamt anzusprechen und zeitgemäße Strukturen und Rahmenbedingungen für eine Demokratie von morgen zu schaffen.

Der Freiwilligentag der Metropolregion Rhein-Neckar fand am 19. September 2020 zum 7. Mal in der gesamten Region statt. Unter den besonderen Herausforderungen der

Corona-Pandemie haben sich 4.500 freiwillige Helfer in knapp 300 Projekten in 65 Kommunen für die gute Sache eingesetzt und ihren Tatendrang gezeigt. Auch online-Seminare, die parallel als Alternative erstmals angeboten wurden, fanden Anklang.

Um die regionalen Engagementstrukturen nachhaltig und bedarfsorientiert zu stärken, wird die Metropolregion die partizipative Weiterentwicklung und die Verstärkung der Netzwerke vorantreiben, wie z. B. den Aufbau des Lernnetzwerkes Engagierte Stadt über Viernheim, Weinheim und Neustadt/Weinstraße hinaus. Zur Wertschätzung der regionalen Ehrenamtlichen wird eine Kampagne erarbeitet, die im ersten Quartal 2021 fertig sein soll. Ergänzend wird mit den regionalen Akteuren eine regionale Ehrenamtsplattform entwickelt, die neben der länderübergreifenden Suche nach Engagementmöglichkeiten auch Weiterbildungsangebote transparent darstellen und hilfreiche Informationen für Helfer, gemeinnützige Organisationen und auch Unternehmen liefern wird.

www.wir-schaffen-was.de ist keine Konkurrenz zu bestehenden Aktivitäten der Kommunen oder Länder, sondern wird diese stärken.



VITALER ARBEITSMARKT / FACHKRÄFTESICHERUNG

Tiefgreifende Transformationsprozesse von Arbeitsmarkt und Arbeitswelt durch globalen Wettbewerb, spürbaren demografischen Wandel und die rapide voranschreitende Digitalisierung stellen sowohl Arbeitgeber als auch Erwerbstätige vor neue und komplexe Herausforderungen. Je nach Branche, Unternehmen, Tätigkeitsfeld oder Region in höchst unterschiedlichem Ausmaß. Auch wenn die genauen Ausprägungen dieser großen Wandlungsprozesse noch nicht im Detail vorhersehbar sind, kommt gut ausgebildeten Fachkräften für die Innovationsfähigkeit von Unternehmen und dem Wirtschaftsstandort Rhein-Neckar besondere Bedeutung zu.

Die regionalen Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung verfolgen das gemeinsame Ziel, den künftigen Herausforderungen am Arbeitsmarkt konsequent zu begegnen, um ein ausreichendes Fachkräfteangebot für die Metropolregion Rhein-Neckar sicherzustellen.

So kümmert sich das Netzwerk Regionalstrategie Demografischer Wandel (RDW) um die vielen Chancen und Herausforderungen, die das Megathema demografischer Wandel mit sich bringt. Der gemeinsame Arbeitskreis „Zukunft Pflege“ der Bundesagentur für Arbeit und des Netzwerks RDW setzt sich dafür ein, Fachkräfte für das Gesundheitswesen in der Region zu gewinnen.

Der länder- und institutionsübergreifende „Steuerkreis Arbeitsmarkt“ legt die strategische Ausrichtung zur Fach-

kräftesicherung fest. Die regionale Fachkräftestrategie wird gezielt weiterentwickelt und dient als Handlungsrahmen für die operative Umsetzung. Netzwerke, wie Fachkräfteallianz Rhein Neckar, G9-Agenturen für Arbeit, Internationaler Personaltransfer und das Personaler Netzwerk legen ihren Schwerpunkt auf den Wissenstransfer von regional multiplizierbaren Best-Practices.

Ein weiterer Bestandteil der Fachkräfte-Offensive ist die Erstberatungsstelle „unternehmensWert:Mensch“. Ziel ist die Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen, die sich mit passgenauen Personalstrategien fit für die Zukunft machen möchten. Schwerpunkte der Beratung sind Personalführung, Chancengleichheit und Diversity, Gesundheit sowie Wissens- und Kompetenzvermittlung.

Die Funktionalität als Querschnittsaufgabe an sich, aber auch die zahlreichen spezifischen Projekte bedienen eine hohe Zahl der Zielbereiche.





Zuhören, miteinander reden, der Diskurs und der Streit – Kultur ist vielfältig und unersetzbar
Foto: ©MRN GmbH/ Arthur Bauer

AUSSERGEWÖHNLICHE KULTURREGION

Kunst und Kultur werden in der Metropolregion Rhein-Neckar als bedeutende gesellschaftliche Faktoren angesehen, die das Leben der Menschen positiv beeinflussen. Ziel der Zusammenarbeit in der Kulturregion Rhein-Neckar ist die kulturelle Durchdringung der Gesellschaft.

In diesem Kontext geht es auch darum, das Kulturangebot zu verbreitern und den Zugang zu Kulturveranstaltungen immer mehr Menschen zu ermöglichen. Basis dieser Aktivitäten ist die so genannte Kulturvision Rhein-Neckar, erarbeitet vom Kulturbüro der Metropolregion Rhein-Neckar in enger Zusammenarbeit mit Kommunen, Landkreisen und Unternehmen der Region. Das Kulturbüro hat hier die Aufgabe, kooperative Netzwerke und Plattformen zu organisieren, intensive Zusammenarbeit, gezielten Austausch von Ideen, Innovation, Integration und Problemlösung zu ermöglichen. So steht beispielsweise mit dem Denkfest, der größten Austauschplattform der Kulturakteure, ein Instrument zur Verfügung, das zukünftig interdisziplinäre Vorgehensweisen befördern wird.

Mit dem wandernden Kunst- und Kulturprojekt Matchbox werden partizipative Projekte in ländlichen Regionen realisiert. Das Kulturmagazin der Festivals, Museen und Schlösser, das in Zusammenarbeit mit zwei großen Netzwerken entsteht, informiert die Bürgerinnen und Bürger über das kulturelle Geschehen der gesamten Region. Die Sichtbarkeit des kulturellen Angebots soll in Zukunft über den Ein-

satz einer digitalen Plattform weiter verbessert werden. Diese beschriebenen Projekte und Netzwerke in Verbindung mit den Potenzialen einer Kulturlandschaft mit 200 Museen, mehr als 120 Bühnen, zahlreichen Initiativen und Veranstaltern, die jährlich über drei Millionen Besucherinnen und Besucher erreichen, entfalten dabei ihre Wirkung in den Bereichen der Nachhaltigkeit, der unterschiedlichen Städte und Gemeinden, der Bildung, der Gesundheit und dem Wohlergehen der Menschen unserer Region und zahlen damit auf die, von der Weltgemeinschaft formulierten, UN-Nachhaltigkeitsziele ein.

Die aktuelle Pandemie-Krise, von der so viele Institutionen, Beschäftigte, Selbstständige und nicht zuletzt das Publikum betroffen sind, macht einmal mehr deutlich, welche Bedeutung Kunst und Kultur für die Gesellschaft haben. Die Akteure der regionalen Zusammenarbeit sehen sich der Herausforderung gegenüber, die kulturelle Infrastruktur unter dem Eindruck der Krise und deren Nachwirkungen zu bewahren.



ZUSAMMENARBEIT MIT DER OECD IN 2021

Die OECD hat ein ehrgeiziges Programm zur Unterstützung von Städten und Regionen bei der Entwicklung, Umsetzung und Überwachung von Strategien zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele (SDGs) entwickelt (Programme on a Territorial Approach to the SDGs).

Städte und Regionen spielen eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung der SDGs, obwohl die Agenda 2030 nicht speziell für sie oder von ihnen entworfen wurde. Die meisten Thematiken liegen jedoch in einer gemeinsamen Verantwortung der verschiedenen Regierungsebenen. Es wird geschätzt, dass 65% der 169 Ziele, die den 17 SDGs zugrunde liegen, ohne ein angemessenes Engagement

der lokalen und regionalen Verwaltungen und ohne Koordination mit ihnen nicht erreicht werden können. Das Programm versucht, interessierte Städte und Regionen bei der Förderung eines territorialen Ansatzes für die SDGs zu unterstützen:

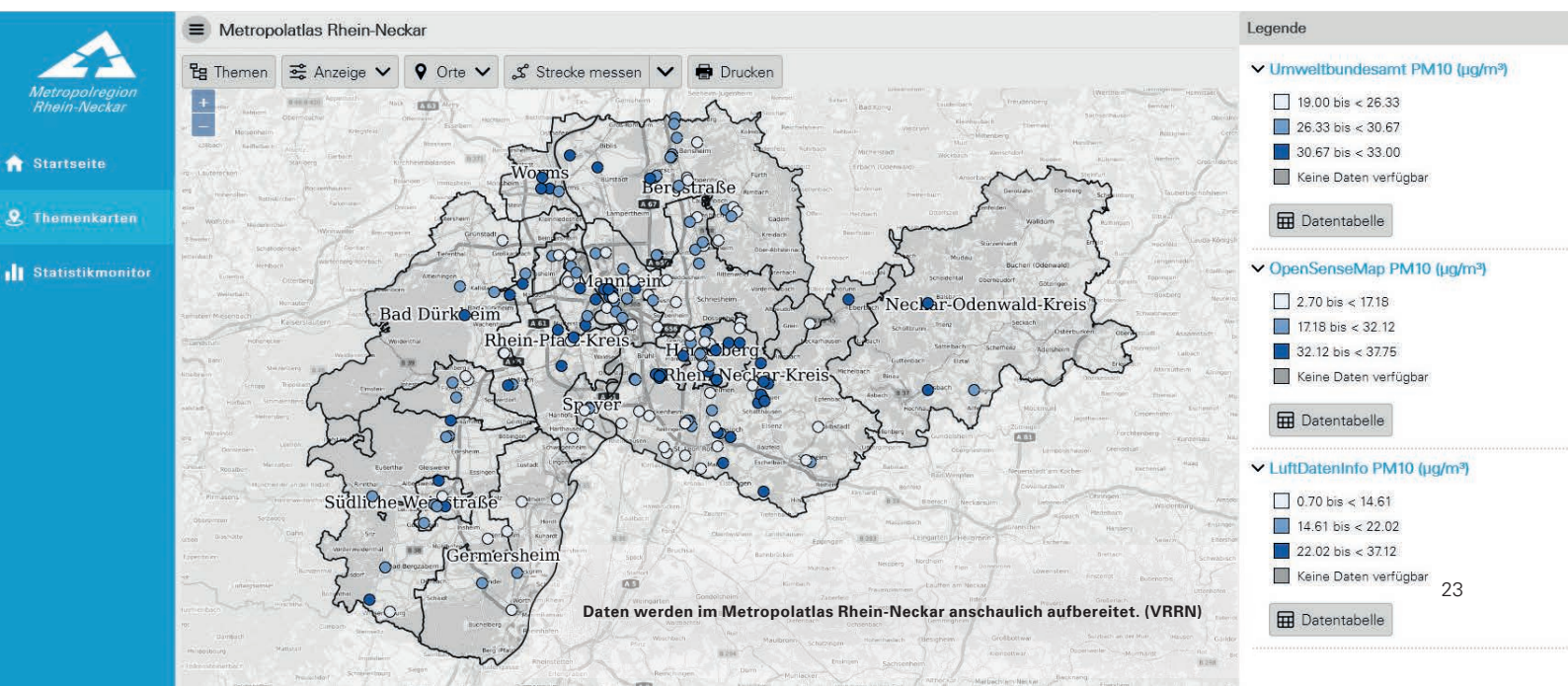
- messen, wo sie im Vergleich zum nationalen Durchschnitt und ihren Peers stehen;
- Aufnahme eines Dialogs auf mehreren Verwaltungsebenen, um einen Konsens zu erzielen, wer was in welchem Umfang und wie tun kann;
- Austausch bewährter Verfahren und Lehren aus internationalen Erfahrungen.

SDG-MONITORING FÜR REGION UND KOMMUNEN

Im Metropolatlas Rhein-Neckar liegen bereits eine Vielzahl an Indikatoren vor, die als Monitoring der Sustainable Development Goals dienen. Beispiele hierfür sind Standorte der öffentlichen Ladesäulen für Elektroautos, Fahrrad- und ÖPNV-Infrastruktur und die Messung der Luftqualität. Diese Indikatoren aus Datenquellen wie der Amtlichen Statistik, OpenStreetMap und Sensoren ermöglichen es, die Erfüllung der Ziele und deren zeitlichen Verlauf übersichtlich darzustellen. Denkbare Zielgruppen stellen Entscheidungsträger, aber auch interessierte Bürger dar. Der vorliegende Indikatorenkatalog wird nun erweitert, neben amtlichen Statistiken z.B. zu Recyclingquoten und Anteil der erneuerbaren Energien am Bruttoenergieverbrauch sind das ebenfalls Standorte von Hofläden, Unverpacktläden und Repair Cafés. Sie bieten konkrete Übersichten

und Anknüpfungspunkte, wo sich Bürger in ihrer Umgebung für Nachhaltigkeit engagieren können.

Entscheidende Kriterien für die Aufnahme eines Indikators in den Metropolatlas Rhein-Neckar stellt deren Validität, Datenqualität und flächendeckende Datenverfügbarkeit dar. Die vorliegenden Daten können aufgrund freier Lizenzen im Datenportal Rhein-Neckar systematisch durchsucht und in weit verbreiteten Formaten heruntergeladen sowie in weitere Anwendungen integriert werden. Auf diese Weise wird eine regionale Dateninfrastruktur initiiert und schrittweise ausgebaut. Die hierfür notwendigen Daten werden möglichst automatisiert integriert, um den Pflegeaufwand gering zu halten. Weitere Ausbauschritte des Angebots sind möglich.





Verband Region Rhein-Neckar
Körperschaft des öffentlichen Rechts
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
www.vrrn.de
info@vrrn.de



*Metropolregion
Rhein-Neckar*